



Silja Graupe will mit der Cusanus Hochschule der weltweit standardisierten ökonomischen Bildung eine plurale Bildung entgegensetzen. Alle Fotos des Beitrages: © Pat Christ

Abseits des staatlichen Tropfs

In der Cusanus Hochschule lernen Studierende aus ganz Deutschland das freie Denken

Pat Christ

Die meisten, aber bei weitem nicht alle Schulen sind hierzulande in staatlicher Hand. Wobei es heute in allen größeren Städten Deutschlands auch Schulen in freier Trägerschaft gibt. Im Hochschulbereich hingegen dominiert der Staat als Träger. Doch auch hier gibt es Alternativen. Zu den mutigsten Experimenten der jüngsten Zeit gehört die Selbstgründung der Cusanus Hochschule in Bernkastel-Kues an der Mosel.



Das „Spitzhäuschen“ in Bernkastel-Kues.

Die hübschen Fachwerkhäuser in der Bernkasteler Altstadt machen die Kleinstadt im Sommer zum Touristenmagneten. Mit allen Schattenseiten. „Viele Menschen zogen weg, weil sie den Lärm nicht mehr ausgehalten haben“, sagt Silja Graupe, Vizepräsidentin der Hochschule, deren Name an den

spätmittelalterlichen Philosophen und Theologen Nikolaus von Kues erinnert. Die Wegzugtendenz kommt den derzeit 100 Studierenden zugute. „Inzwischen haben sich drei große Wohngemeinschaften in der Altstadt gegründet“, so die Professorin für Ökonomie und Philosophie. In der größten leben zehn Studierende zusammen.

Die anderen Studierenden kommen in der ehemaligen Jugendherberge Moselblick unter. Das 96-Betten-Haus schloss am 1. November 2013. Das Gebäude ist alt und entspricht nach Ansicht des Jugendherbergswerks nicht mehr den Anforderungen einer modernen Unterbringung. Für die Studenten der Cusanus Hochschule ist das Haus allemal gut genug. Sie dürfen die Jugendherberge zwischennutzen.

Sieben Studenten wohnen dauerhaft hier, bis zu 30 kommen zu den Blockveranstaltungen. Die jungen Leute kochen und lernen zusammen, während ihrer Studienzeit teilen sie miteinander den Alltag. In der ehemaligen Jugendherberge hat außerdem die „Cusanus Studierendengemeinschaft“ ihren Sitz.

In dieser selbst verwalteten Organisation üben die Studentinnen und Studenten quasi das ein, was sie an der Hochschule lernen. Zu den wichtigsten Aufgaben gehört es, „allen Studierenden ein Studium an der Cusanus Hochschule zu ermöglichen – unabhängig von finanziellen Ausgangslagen“. Dabei muss man wissen, dass das freie Studium an der Hochschule etwas kostet. Schließlich gibt es keine staatlichen Fördermittel. Mit 300 Euro

tragen die Studierenden jeden Monat zum Erhalt ihrer Akademie bei. „Wobei es einige Studierende gibt, die freiwillig mehr zahlen, jeder fünfte wiederum ist ein Stipendiat“, berichtet Silja Graupe.

Wie hoch jeweils das Stipendium für einen Studierenden ist, hängt ganz von dessen individueller Situation ab. Die Gesamthöhe der Stipendien wird innerhalb der einzelnen Jahrgänge entschieden. „Das Vergabesystem wird kontinuierlich reflektiert, um die konkrete Umsetzung zu verbessern und aus Erfahrungen zu lernen“, heißt es von der Studierendengemeinschaft. Das Vergabesystem ermöglichte es allen Studierenden der Pionierjahrgänge, die monatlichen Studiengebühren sowie ihre Lebenshaltungskosten zu stemmen und sich dem Studium und gleichzeitig dem Engagement im Studierendenverein zu widmen.



In der Cusanus Hochschule lernen Studierende das Denken.

„Denken schenken“



Das Geld für die Stipendien stammt unter anderem aus einer Crowdfunding-Kampagne unter dem Motto „Denken schenken“. Jedes „Denkstipendium“ hat einen Wert von 7.200 Euro. In den vergangenen drei Jahren kamen immer wieder Spenden zwischen 20 und 450 Euro herein. Die Idee der Cusanus Hochschule überzeugt. So schreibt einer der bisher 34 Spender: „Neue ökonomische Bildung ist unabdingbar in einer Welt, die durch und durch von einer immer weniger bewussten ökonomischen Logik beherrscht wird! Bernkastel-Kues kann ein Ort werden, dieses Denken aufzubrechen.“ Weitere solcher Spender werden dringend gesucht, denn noch fehlen über 36.000 Euro.

Das kleine Völkchen der aktuell 100 Studierenden ist bunt gemischt. Viele, aber keineswegs alle sind ökonomisch vorgebildet. Da ist zum Beispiel der Kulturschaffende aus Hamburg, der es im ökonomisierten und verzweckten Kulturbetrieb nicht mehr aushielt. Sein innerstes Gefühl empörte sich gegen die Art und Weise, wie Kultur heute zu funktionieren hat. „Doch er hatte, bevor er zu uns kam, noch keine Sprache für das Gefundene, was ihm Unbehagen bereitet hat“, so Silja Graupe.

Genau dies gehört zu den vordringlichsten Aufgaben der Cusanus Hochschule. Die Studierenden lernen im Institut für Ökonomie, hinter die Kulissen zu schauen und Strukturen zu entlarven. Sie gehen Phänomenen auf den Grund, versuchen, die bestehenden Verhältnisse klar zu erkennen und die realen Prozesse der globalisierten Wirtschaft zu begreifen.



In der Cusanus Hochschule wird abseits der klassischen Lehrbücher gelernt, reflektiert und debattiert.



Die Cusanus Hochschule befindet sich in der von Touristen begehrten Fachwerkstatt Bernkastel-Kues.

Für Silja Graupe ist es vor allem wichtig, dass Studierende wieder lernen, zu fragen. „Denn Fragen zu stellen, wurde ihnen in unserem Bildungssystem abgewöhnt“, sagt sie. Höchstes Ziel der von ihr mitgegründeten Hochschule ist es, Freiräume zu schaffen, damit in jungen Menschen Fragen und Antworten reifen können.

Erstaunlich rasche Erfolge



In den vergangenen fünf Jahren investierte Silja Graupe mit ihren Mitstreitern Walter Ötsch, Harald Schwaetzer und Stephan Panther viel Zeit und Kraft in die Idee, eine freie Hochschule als Alternative zu privaten und staatlichen Ansätzen zu gründen. Das mutige Engagement trug erstaunlich rasch Früchte. In nur einem Jahr, von 2012 bis 2013, wurde aus der vagen Vision konkrete Realität. 2013 fanden die ersten Gespräche mit dem Land Rheinland-Pfalz über die staatliche Anerkennung statt.

Seit Mai 2015 ist die Hochschule anerkannt, im Oktober 2015 startete der Lehrbetrieb. Heute bietet die Hochschule Bachelor- und Masterstudiengänge in „Ökonomie“ und „Philosophie“ an, die den Studiengängen an staatlichen Hochschulen gleichgestellt sind. Einmal jährlich werden neue Studierende aufgenommen. Dafür kann man sich das ganze Jahr bewerben.

Neben den üblichen Bewerbungsunterlagen wird ein Motivationsschreiben verlangt. Bei einem 20- bis 30-mi-

nütigem Aufnahmegespräch wird noch einmal geprüft, ob ein Studierwilliger tatsächlich die Motivation für das Studium aufbringt. Er muss im Gespräch darlegen können, dass er bereit ist, sich während des Studiums persönlich weiterzuentwickeln. Außerdem wird erörtert, ob der Kandidat das spezielle Konzept und die Methode des Studiengangs akzeptiert. Inzwischen haben zehn Studenten ihr Studium abgeschlossen. Draußen in der Welt geben sie an ganz verschiedenen Orten neue Impulse und lassen so ihr Wissen wirksam werden.



Als Vizepräsidentin setzt sich Silja Graupe oft deutlich mehr als acht Stunden täglich für „ihre“ Hochschule ein. Neben Forschung und Lehre muss sie sich auch um das Thema „Geld“ kümmern. Rund eine Million Euro umfasst das Budget der Bildungsinstitution im Augenblick. Das ist nicht viel – und es wird absehbar auch nicht ausreichen. Eine knappe Verdoppelung ist momentan angestrebt. Erreicht werden soll sie mit einem Fundraising, das gerade aufgebaut wird. Graupe selbst würde sich mit Blick auf den wachsenden Zuspruch und die steigende Nachfrage in Bezug auf For-

schung und Lehre ein Jahresbudget von drei Millionen Euro wünschen: „Besonders wichtig wäre für uns eine Grundförderung.“

Warum Bildung kosten darf

Das Thema „Geld“, wird deutlich, spielt in vielerlei Hinsicht in und rund um die Cusanus Hochschule eine Rolle. Mit allen diesem Thema inhärenten Konflikten. „Am Anfang gab es zum Beispiel Debatten wegen der Studienbeiträge“, so Graupe. Ist man in Deutschland doch eine kostenlose Bildung gewohnt.

Bis zum Abitur fällt die Bildungsfinanzierung tatsächlich wenig ins Gewicht. Zumindest vordergründig. Dass es noch immer nicht zum Besten steht mit der Chancengleichheit im Bildungssystem, liegt allerdings eben an der vermeintlich unentgeltlichen Bildung. Ganz kostenlos ist Bildung letztlich nicht, wird doch zunehmend auf das private Engagement der Eltern gesetzt. Laut einer Studie der Bertelsmann-Stiftung haben rund 1,1 Millionen Schüler regelmäßig Nachhilfeunterricht. Ihre Eltern geben dafür jährlich bis zu 1,5 Milliarden Euro aus.

Bei Anhängern der Cusanus Hochschule setzte sich die Erkenntnis rasch durch, dass freie Bildung etwas kostet. Über die Studienbeiträge wird nicht mehr gemurrt. Zahlreiche kleine und etwa zwei Dutzend große Unterstützer lassen der Bildungseinrichtung regelmäßig Geldbeträge zukommen. Wobei darauf geachtet wird, dass die Förderer keinerlei Ambitionen haben, den Kurs der Hochschule zu bestimmen. Unternehmer, die spenden, haben auch keine Gewähr, dass die Absolventen später einmal in ihren Betrieb gehen werden.

Durch die Cusanus Hochschule die Welt ein Stückchen zu verbessern, von dieser Vision ist das Gründungsteam beseelt. Das Ziel ist hehr. Und die Zahl von 100 Studierenden, die in Bernkastel-Kues derzeit kritisch zu denken lernen, mag entmutigen angesichts von 2,8 Millionen immatrikulierten Studierenden im konventionellen Hochschulsystem. Dennoch: Der Ansatz ist goldrichtig. Denn Bildung steht am Anfang aller Veränderungsprozesse. Im Positiven wie im Negativen.

Silja Graupe verweist in diesem Zusammenhang gern auf Keynes. Der er-

kannte: „Die Ideen der Nationalökonomien und der politischen Philosophen, gleichgültig, ob sie nun richtig oder falsch sind, sind von weit größerem Einfluss, als man gemeinhin annimmt. In Wirklichkeit wird die Welt von fast nichts anderem regiert. Praktiker, die sich frei von jeglichem intellektuellen Einfluss wähen, sind gewöhnlich die Sklaven irgendeines verstorbenen Nationalökonomens.“ 

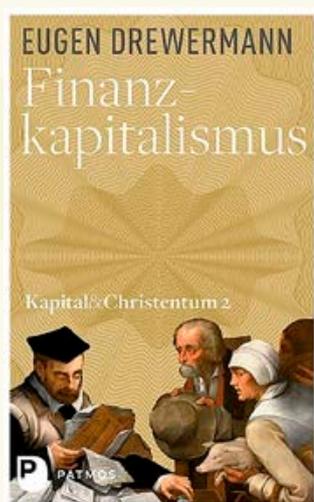
Zur Autorin Pat Christ



Pat Christ, Jrg. 1970, Magister in Kulturgeschichte an der Uni Würzburg, seit 1990 als freischaffende Foto- und Textjournalistin tätig. Sie erhielt im Juli 2017 den 23. Würzburger Friedenspreis.

Schwerpunkte:

Berichterstattung aus Kultur, Bildung, Wirtschaftsethik und Wissenschaft. Zeitschriften und Magazine: Main-Echo, Bayerische Gemeindezeitung, Kulturmagazin Leporello, Stadtmagazin „Der Kessener“.



Eugen Drewermann: „Finanzkapitalismus – Kapital und Christentum (Band 2)“

Patmos Verlag, 406 S., Hardcover m. Schutzumschlag, € 36,00

ISBN 978-3-8436-0818-3 http://shop.humane-wirtschaft.de/Drewermann_F_K

Mit der Trilogie »Kapital & Christentum« bietet Eugen Drewermann eine umfassende Analyse der Entstehung und der Wirksamkeit des kapitalistischen Wirtschaftssystems.

Die von der Realwirtschaft abgekoppelte Finanzwirtschaft bewirkt wachsende Ungerechtigkeit, spaltet zwischen Arm und Reich, erhält sich durch Gewalt. Erst wenn wir verstehen, wie das kapitalistische Wirtschaftssystem funktioniert, zeichnet sich ab, wie wir uns aus dem Tanz ums Goldene Kalb befreien können. 

»Durch zwei Einschränkungen begönne der Kapitalismus sich von einem Wirtschaftssystem der ungehemmten Selbstbereicherung Einzelner zu einem Dienstleistungssystem für die Allgemeinheit zu transformieren (...) Aus einer räuberischen Wachstumswirtschaft würde eine gleichgewichtsorientierte Erhaltungswirtschaft. – Was einer solchen Transformation bis heute entscheidend im Wege steht, ist (...) der Finanzkapitalismus.«

Eugen Drewermann

In Band 2 klärt Eugen Drewermann die Frage, was Menschen mit Geld machen – und was das Geld mit Menschen macht. Was überhaupt ist das: Geld? Und wie wird es zu Kapital? Was treiben die Banken? Wie wirkt der Zins? Welche Rolle spielen Finanzspekulationen? – Was bringt uns dazu, Gewinnsucht und Geldgier als eine unternehmerische Tugend zu betrachten und Geld und Gelderwerb in den Mittelpunkt unseres Lebens zu rücken?